

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. r. = 65 Nr. 1/2.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№. 30.

Sonnabend, den 16. April 1870.

8. Jahrgang.

 Der Feiertage wegen gelangt Nr. 31 d. Bl. einen Tag später zur Ausgabe, resp. Versendung.

Verbands-Nachrichten.

Berlin. Im ersten Quartal 1870 stellten im Monat Januar 1007, im Februar 1044, im März 1030 Mitglieder. Neu eingetretene sind 35, zugereist 49, abgereist 24, ausgeschieden 29 (incl. 9 geforbener), ausgeschieden wurden 3 Mitglieder: B. G. Zahn, Löwenberg und W. Werner, welche bei E. Kühn angefangen haben.

Westfalen. Nachdem die Herren Hütte & Scipio in Hamm die bisher bei ihnen beschäftigten Mädchen entlassen und zugleich die Erklärung abgegeben, daß sie für die Folge solche nicht mehr einstellen wollen, nehmen wir unsere Bekannmachung in Nr. 18 d. Bl., die Schließung genannter Druckerei für Verbandsmitglieder betreffend, hiermit zurück.

Berliner Vereinsleben.

Es hat mich früher stets mit einem gewissen Unwillen erfüllt, wenn ich die Worte unsers berühmten Kollegen Proudhon las: „Es giebt in keiner Geschäftsbranche und in keiner Lebenssphäre so viel geistig beschränkte Menschen, als unter den Buchdruckern und den mit ihnen in nächster Verbindung stehenden Arbeitern.“ Wie konnte dies aber auch anders sein. In einem kleinen Orte zum Buchdruckerberufe herangebildet, ist man gewöhnlich nur zu geneigt, das Mangelhafte und Fehlbende kleiner Druckereien mit dem ganzen Zauber der Poesie und Phantasie, d. h. wenn man solche bestift, zu umkleiden. Man fühlt sich in solchen Orten als „Glebe der Buchdruckerkunst“ und blüht mit einer un-

endlichen Herablassung auf die übrigen Proletarier-Lehrlinge herab, die man leider auch heutzutage nur noch zu häufig als Kindsmädchen und Hofknechte beschäftigt sieht. Ja, es geschieht in sehr vielen Fällen, daß der Herr Principal seinem hoffnungsvollen Zögling diesen Kastengeist predigt. Und hieraus ist es auch meistens nur zu erklären, daß die „Buchdruckerkunst“ für manche junge Menschen eine verlockende Beschäftigung scheint, und das noch mehr, wenn der Herr Gehilfe (es ist dann natürlich nur einer am Orte) sich mit einer gewissen Nonchalance gehen läßt und mit einer sogenannten „genialen Unordentlichkeit“ kleeidet, und es ist sogar nichts Seltenes, daß man nach der Confirmation eines Sohnes folgenden Dialog am häuslichen Herde hat:

Vater: Na, willst Du nun studiren? — Sohn: Nein! — Vater: Ja, was willst Du denn werden? — Sohn: Buchdrucker! —

Arme, belagertenwerthe Thoren! Eure Ideale werden nur zu bald zertrümmert werden, und alle eure Phantasie ist nicht im Stande, Euch über die Misere des Arbeiterlebens hinweg zu tragen — es sei denn, daß die Frau Mama zu Hause noch immer mütterlich für ihr Söhnchen auch in der Fremde sorgt.

Es ist eine alte bekannte Thatsache, daß, wenn die Lehrjahre glücklich überstanden sind, sich die Schriftgießer nach Berlin begeben; da ist das Eldorado, das Scharaffenland, wo ihnen die gebaterten Tauben in das Maul fliegen. Es giebt dort ja 6 Thlr. gewisses Geld (Minimum), pro 1000 u 3 Sgr., zehnstündige Arbeitszeit — dahin, dahin! Und so strömen sie herein in die Thore der verordneten Weltstadt, die Intelligenzesten der Arbeiter ziehen ein in die Metropole der Intelligenz, jeden Frühling, jeden Herbst, „wenn die Schwalbe kommt und geht.“ Dort liegen sie dann vorläufig und warten ab, bis sie irgendwo „hineinspringen“ können. Bedenken wir nun doch, daß alljährlich in Berlin eine beträchtliche Anzahl junger Kunstfinken freigesprochen wird, denen es zum größten

Theil „bei Mutter“ zu gut gefüllt, als daß sie sich den Wechselfällen des Buchdruckerlebens an kleineren Orten überlassen sollten, und die in ihrem sandigen Berlin den Zauber des Wanderlebens nicht begreifen können, da sie die „Ritter von der Landstraße“ meist als „Ritter von der traurigsten Gestalt“ und als „Roobige Brüber“ durch das altschwärzliche Dranienburger oder durch das schöne Brandenburger Thor einrücken lassen, so macht man sich bald einen Begriff davon, wie viel unnütze Arbeitskraft sich hier concentriert, und wie das Angebot von Arbeit bei Weitem die Nachfrage übertrifft, so daß man nur sagen kann, die Arbeiter tragen einen guten Theil der Schuld an den socialen Mißständen selbst! Und wie es mit dem frischen Zuneighalten des Tarifs steht, das wissen freilich nur die Berliner am besten, und an mir ist es nicht, hier in echter „kleinstädtischer Klatschfabrikationsweise“ die Schäden vor das Forum des Verbandes zu ziehen, und zu schreiben: da giebt es 5, resp. 5 1/2 Thlr., dort werden keine Extrastunden bezahlt, dort soll es noch 2 1/2 Sgr. geben, und dort endlich ist 10 1/2 und 11stündige Arbeitszeit; um so mehr, als ich dem Vorstande des Berliner Vereins zu seinem Lobe nachsagen muß, daß, wenn derartige Denuncationen (natürlich durch den Fragekasten!) an ihn herangetragen, untersucht wird, ob sie begründet sind, und danach die sofortige Regelung eintritt. Aut Caesar aut nihil! Aber wie viel derartige Fälle eintreffen sich in rechter „Eisenart“ dem Lichte des Tages, und bleiben hier als Weichchen unbemerkt; die Herren „Verbandsmitglieder“ sind ja froh, wenn sie nur überhaupt eine Stelle haben. Ja, ja! Das ist das Loos des Schönen auf der Erde, und wenn ich es bedenke, wie oft ich schon die Fälle registriren konnte, wo man es mir gesagt, und auch, wo man es im Verein in den Debatten ausgesprochen, das gewichtige Wort: „Ich habe es mir in Berlin ganz anders vorgestellt!“ — dann kann ich es mit Ueberzeugung Jedem, der in den weiten deutschen Landen

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Vorfesung.)

Die Berliner Principale hatten es endlich doch dahin gebracht, daß das dortige Comité, welches die Arbeitseinstellung der Gehilfen leitete, wegen strafbarer Einstellung der Arbeit in Anklagestand versetzt wurde. Am 19. Januar 1849 fanden die Kollegen Dittmann, Fröhlich, Jansen, Wagny und Walthers vor den Schranken des Gerichts. Als Anwalt derselben fungierte Herr Dr. Stieber. 450 Gehilfen reichten einen Protest gegen die Untersuchung in Betreff der Comitémitglieder ein. Dieselben seien unschuldig und hätten nur den Willen der Unterzeichner zur Ausführung gebracht und niemals zur Einstellung der Arbeit aufgefordert: dieses seien die Unterzeichner endlich zu erklären bereit. Man erwartete daher eine Freisprechung der Angeklagten, eventuell vor Fällung des Urtheils eine Vorladung aller Unterzeichner vor dem Gerichte. 13 Zeugen waren vorgeladen, von denen 7 Principale als Befragungszeugen auftraten. Sie konnten jedoch nicht abläugnen, daß der Zustand der Gehilfen ein trauriger sei und daß letztere bei der anstrengendsten Arbeit die Woche kaum 3 Thaler verdienten. Auf die Frage des Präsidenten, wie es denn gekommen sei, daß die Gehilfen, trotz des von den Principalen aufgestellten und den Gehilfen aufgenötigten Zunitarifs, die Arbeit niedergelegt hätten, antwortete einer der Principale: „Sie werden wol gedacht haben, daß wir doch nicht Wort hielten.“ Diese charakteristische Antwort erregte allgemeines Erstaunen, selbst die Angeklagten errötheten, weil sie einem Kunstangehörigen eine solche Blamage nicht zugetraut hätten. Ueberhaupt spielten die Principale in dieser Verhandlung eine höchst klägliche Rolle. Als der Staatsanwalt die Mitglieder des Gehilfencomité „Mißdeßhörer“ nannte, erhob sich in dem Zuschauertraume ein so großer Tumult, daß der

Präsident erklärte, er werde denselben bei etwaiger Wiederholung räumen lassen. — Von den angeklagten Comitémitgliedern hielt besonders Collegen Dittmann eine längere, kraftvolle und tiefdurchdachte Rede, worin er speciell auf alle Punkte der Anklage einging. Trotz der anerkannt ausgezeichneten Vertheidigungsrede des Anwalts Dr. Stieber wurden die Angeklagten jeder zu 14tägigem Gefängniß verurtheilt. Das Comité legte Appellation dagegen ein. Auch wurde dieses Erkenntniß im „Gutenberg“ einer scharfen Kritik unterzogen.

Am 31. März fand die Verhandlung in zweiter Instanz statt. Obgleich die Comitémitglieder Jansen, Dittmann und Fröhlich ausgezeichnet sprachen, bestätigte der Gerichtshof dennoch das Urtheil der ersten Instanz. Der Präsident sprach bei Begründung desselben offen aus, „daß die Principale eben so schuldig wären, wie die Angeklagten, und nur deshalb der Strafe entgingen, weil kein Kläger aufträte.“

Am 20. April erfolgte der Befehl an die Verurtheilten, ihre Haft anzutreten, und am 28. Erschienen der „Gutenberg“ mit einem Trauerrande und mit einem Zuruf, welchen eine Deputation der Berliner Buchdrucker den wackeren Männern im Kerker überreichte. Am Schluß desselben heißt es: „Als fest entschiedene und treue Brüber habt Ihr in den Tagen des Kampfes an unserer Spitze, in den Tagen der Noth uns zur Seite gestanden; rein, fürchtlos und uneigennützig war eure aufopfernde Thätigkeit für die gerechteste Sache, wofür sich je ein Mensch erhoben hat. Darum ist der Kerker, in den Euch unsere socialen Gegner, als zeitige Zuhaber der Gewalt, geworfen haben, eine Ehre für Euch. — Brüber, Ihr habt Euch um das Heil des Arbeiters wohlverdient gemacht.“

Die Stadtvogtei, worin die Verurtheilten ihre Haft verbüßten, war fortwährend von Kollegen besucht. Durch allgemeine Sammlungen wurde für die Annehmlichkeit

der Gefangenen, wie auch für deren Familien gesorgt, jedoch darf nicht verschwiegen werden, daß zwei Individuen von 600 Collegen sich nicht daran betheiligten.

Am 7. Mai, Morgens 8 Uhr, endete die Haft dieser Ehrenmänner. Es begab sich eine Deputation von fünf Mitgliedern in fünf prächtigen Galawagen nach der Stadtvogtei, um die Befreiten zu empfangen und aufzunehmen. Es hatten sich viele Collegen dazu eingefunden und war der Empfang ein überaus herrlicher; Alle, selbst die Zuschauer, waren auf's Freudigste bewegt. Jeder Ehrenhaft nahm in Begleitung eines Deputierten auf dem für ihn bestimmten Wagen Platz und wurde so seinem Familien- oder Hauskreise zugeführt. Die Festcommission hatte zum Abend ein großes Bankett veranstaltet, wo den Gefreiten von schönen Händen eine rothe Ehrenschärpe mit goldener Schleiße und schwarzer Aufschrift, enthaltend den Namen und das Datum 7. Mai 1849, umgehängt wurde. Es war ein Brüberfest im wahren Sinne des Wortes. Musik und Gesang verschönten das Fest und die höchste Begeisterung gab sich in den von den Collegen verfaßten und vorgetragenen herrlichen Dichtungen, Liedern und Toasten kund, deren Erinnerung die Herzen der Anwesenden noch in den spätesten Lebensjahren mit Freude erfüllen und beleben dürfte.

Erst im April 1850 erhielt das Comité vom königl. Criminalgericht die Kostenrechnung für seine Verurtheilung; sie betrug 44 Thlr. 10 Pf., welche Summe aus der Associationskasse bezahlt wurde.

Anfangs März richtete die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ eine Einladung an die Redaction des „Gutenberg“, die Leser desselben aufzufordern, sich über eine am 24. Juni 1849 abgelaufene zweite Buchdrucker-perfession und über den zu wählenden Ort auszusprechen, wo dieselbe stattfinden solle. Die Redaction des „Gutenberg“ war der Meinung, daß für dieses Mal

eine irgend auskömmliche Stelle gefunden, zurufen: „Geht nicht nach Berlin!“

Das nun das Berliner Vereinsleben anbetrifft, so muß ich hier offen bekennen, daß man das oben citirte Wort in noch weit höhern Grade hier anwenden könnte; die Vereinsabende spärlich besucht, die Debatten gezwungen und unerquicklich, die gewöhnlich noch dazu von einigen Gewohnheitsrednern bestritten werden müssen; wohin man blickt, Inconsequenzen. Wer am besten schimpfen kann, hat den Beifall der Zuhörer, und kommt dann Einer, der es noch besser versteht, und das gerade Gegentheil von dem ausspricht, was von dem Redner vorher gesagt wurde, so applaudiren und bravobieren genau dieselben. O, Du großer Proudhon, Du hastest mir zu sehr Recht und kanntest Deine Pappenheimer besser, als ich sie in meinen jungen Jahren gekannt hatte!

In den letzten Sitzungen hat man sich viel mit der Verbands-Invalidentasse beschäftigt; ich verzichte jedoch auf ein Resumé der Beratungen und will hier nur den principellen Standpunkt entwickeln, daß ich, so lange nicht der § 2 umgestoßen wird, und die Verbands-Invalidentasse nicht sämtliche Orts-Invalidentassen in sich aufgelöst hat, der Verbands-Invalidentasse die Lebensfähigkeit abzuschneiden, da auf die kleineren Orte nicht in solcher Weise gerechnet werden darf, daß ihre Existenz ermöglicht werde. Buchdrucker Deutschlands! Strebt danach, daß die Sonderbiliderei und Vereinspielerei unter Euch aufhört; blickt auf die Arbeiterbewegung rings um Euch her; wollt Ihr allein zurückbleiben? Nichts ohne den Verband! muß Euer Wahlspruch sein, und das Band, das uns umschlingt, muß fester, und nicht, wie es jetzt den Anschein hat, loser werden, damit wir der fernern Ausbeutung durch das Kapital in geschlossener Phalanx entgegen treten können. Greift nicht hemmend ein in das Rad der Zeit und fördert die Arbeiterbewegung, wo Ihr könnt! Wir verfolgen ja Alle die gleichen Ziele — und kommen wird der Tag, wo wir auch keine Arbeiterführer mehr brauchen — wenn die Arbeiter die gesetzgebende Macht haben! — Bis dahin laßt Euch doch nicht durch die wirklichen Angriffe auf einzelne Personen der heiligen Sache, dem Kampfe für die Menschenrechte entfremden!

Außer den Beratungen über die Verbands-Invalidentasse hat uns in letzter Zeit die Wahl eines ersten Vorsitzenden viel zu schaffen gemacht, nachdem Herr Restkes, der bisher erster Vorsitzender des Vereins war, aus Anlaß des Wiener Strikes sein Amt niederlegte. Trotzdem ich nun schon so weitläufig werden mußte, bin ich doch genöthigt, diesen Punkt, der durch die Erklärung des Vorstandes in einer der letzten Nummern des „Corr.“ ein eigenthümliches Licht erhalten hat, etwas näher zu beleuchten. Es war hier der durch den „Corr.“ seiner Zeit veröffentlichte Antrag gestellt und von den Antragstellern die Dringlichkeit beantragt, welche auch, trotz der Gegenrede des Vorsitzenden, von den Mitgliedern der Versammlung angenommen wurde. Daraus erklärte Restkes: „Sie haben auf meine Warnung nicht gehört — und ich lege somit mein Amt nieder!“ — Das war eine unerhörte Diktatur — des Vorsitzenden, oder eine feindselige Stellung — des

(immer der Principialität nachstehenden) Herrn Factors.* Was nun den Vorwurf anbetrifft, der gegen Herrn Restkes gefallen ist, sein Refusat für den „Social-Demokrat“ auch der Redaction des „Corr.“ zugefandt zu haben, so weise ich, nach eingezogener Erwägung und im Austrage desselben, denselben zurück, und sehe mich in die Nothwendigkeit versetzt, das Refusat, abgerechnet die Chiffre S.-D., für ein Plagiat ohne Quellenangabe zu erklären. Hieraus kann man jedoch der Redaction des „Corr.“ seinen Vorwurf machen, da dieselbe, gegenüber der Thatfache, daß in der letzten Zeit fast gar keine Correspondenzartikel aus Berlin eingegangen waren, auf diesem Wege den Lesern des „Corr.“ Kenntniß von dem Stande des Vereinslebens in Berlin geben wollte. Es könnte das höchstens ein Armutshzeugniß für die Berliner Buchdrucker sein, und gegenüber diesem redenden Beweis wird man wol vorläufig nicht weiter daran denken, in Berlin ein eigenes Buchdruckerjournal herauszugeben. Uebrigens wurde in der letzten Sitzung die Frage an den Verein gerichtet, ob es nicht wünschenswerth sei, einen Correspondenten für den „Corr.“ zu ernennen. Das Nähere behalte ich mir vor.

Ferdinand Maude.

Correspondenzen.

Berlin, 7. April. (Vereinsbericht.) In der heutigen Sitzung hielt Herr Dr. Willow einen Vortrag „Ueber das Stimmorgan in den verschiedenen Tierklassen“. Nachdem der Vortragende in Kürze über den Bau und die Beschaffenheit der Stimmorgane einiger Thiergattungen berichtet, ging derselbe dazu über, eine genaue und eingehende Beschreibung des menschlichen Stimmorgans zu geben. Er erläuterte, durch naturgetreue Abbildungen unterstützt, die Bewegungen der verschiedenen Bestandtheile desselben, woburdh je nachdem ein hoher oder tiefer Ton hervorgerufen werde u. s. w. — Nach Beendigung des Vortrags wurde über die Preisverhältnisse einiger Druckereien gesprochen, sowie zur Beantwortung mehrerer Fragen geschrieben, welche sich auf die hier noch schwebende Tariffrage bezogen. — Die Sitzungen des Vereins werden vom Monat Mai ab nicht mehr, wie bisher, Donnerstags, sondern Mittwochs stattfinden. Man hofft, durch diese Verlegung des Sitzungstages zahlreicher besuchte Versammlungen zu erzielen, denn der Donnerstag ist aus dem Grunde als ein unglücklicher Tag zu bezeichnen, weil an demselben die Personale der verschiedenen Zeitungsdruckereien durch spätes Arbeiten von dem Besuche der Versammlungen geradezu ausgeschlossen werden. — Die Mitglieder der Krause'schen Druckerei haben der Bibliothek des Vereins ein Exemplar des sauber ausgestylten Albums geschenkt, welches Herrn Krause zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestehens seiner Druckerei vom Personal derselben überreicht worden

*) Mir sind dem ausdrücklichen Wunsche des Herrn Verfassers, vorstehenden Artikel wörtlich abgedruckt, nachgekommen, müssen aber die hier ausgeprobenen Verdrängungen, gestützt auf mehrere Privatberichte, entziehen zurückweisen. Soll dem Vorsitzenden eines Vereins bei principellen Meinungsverschiedenheiten nicht einmal das Recht zustehen, sein Amt niederzulegen? Die Red.

ist. — Verlesen wurde vom Vorsitzenden ein Antrag auf Gründung einer Unterstützungsstaffe für solche Mitglieder, die ohne ihre Verschulden sich außer Condition befinden. In Gemäßheit des Statuts wird derselbe in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen. — Die Sammlungen einer Extrasteuer für die Wiener Kollegen haben mit dieser Woche ihr Ende erreicht, da die Veranlassung zu derselben nicht mehr vorhanden ist. — Zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden wurde Herr Hübe gewählt.

D. Freiberg, 11. April. Wie auch in den kleinsten Kreisen das Bedürfnis nach einer Vereinigung sich bei der geringsten Gelegenheit zur Geltung bringt, so macht auch hierin unsere Stadt mit feinem bescheidenen Collegienkreise keine Ausnahme. Vergangene Woche wurde unser Ortsverein gegründet. Sämmtliche hiesige Buchdrucker-Gehilfen sind beim Verbands- und Invalidentasse von nur zwei zugleich der Verbands-Invalidentasse beigetreten. Möge auch in anderen kleinen Städten dieses „Vorwärts“ Nachahmung finden und besonders die Betheiligung an der Verbands-Invalidentasse gerade von Seiten dieser Städte eine recht zahlreiche sein; denn wo ist für den Buchdruckergehilfen der Blick in die Zukunft trüber, als in kleinen Städten? Exaurig genug schon, daß man sich auf die Invalidentasse verlassen muß, aber noch trauriger, wenn man keine solche hat! Darum: Vivat sequens!

In Gera (Hofbuchdruckerei) sind die Gehilfen im Begriffe zu künftigen wegen Haltens einer verhältnißmäßig zu großen Zahl von Lehrlingen.

M.-Glabbad, im April. (Offener Brief an den Buchdrucker Aug. Marahrens.) Die Art und Weise, wie Sie, Herr Aug. Marahrens, sich über Arbeitseinstellungen auszusprechen liebsten, ist höchst amüsan. — Da ist Ihnen wohl bekannt, daß der Verband es nicht vermag, wenn er vor die Schranken (Sie als Patricier sagen Forum) der Oeffentlichkeit gezogen wird und Sie als „freier Mann“ nehmen das Recht der Presse in Anspruch und scheeren sich nicht um das Partgefühl desselben und können nicht verschweigen, was zur Sache gehört, Sie ziehen es an's Licht, in die Oeffentlichkeit, damit es gehörig geklärt und geläutert werde. — Warum aber, Herr „Lichtfreund“, „Klärer“ und „Käuterer“, kommen Sie erst jetzt mit Ihren „Aufklärungen“, warum nicht früher. Sie hätten dann gewiß Viele durch Ihre „Aufklärungen“ vom Wege des Verderbens abgehalten, in das dieselben nunmehr gerathen sind, und hätten die gerechtesten Ansprüche auf die „Rettenmedaille“, welche Ihnen sicher geworden wäre für Ihre „menschenrettende That“. So aber haben Sie eine Unterlassungssünde auf sich geladen, welche Ihnen schwer angerechnet werden wird. Oder wollten Sie erst abwarten, wie weit die Verblenden schreien würden, um dann mit starkem Arm und rascher Hilfe dieselben vom Verderben zu retten? Warum griffen Sie nicht in die Speichen des dem Abgrunde zurollenden Rades, als es noch Zeit war, Sie Weltbeglückter und Zukunftsphilosoph? Warum ließen Sie sich durch „Schreier und Phrasenhelken“ so lange von der Veröffentlichung Ihrer Wahrheiten zurückhalten, da Sie doch wissen, daß der „Wahrheit“

der geeignetste Ort Berlin sein dürfte und man werde Alles aufbieten, um die Abgeordneten würdig zu empfangen und für deren Bequemlichkeit Sorge zu tragen. Inzwischen hatte das provisorische Centralcomité in verschiedenen Zeitungen die Vorlagen veröffentlicht. Diese bestanden aus vier Punkten, nämlich:

1) eine Eingabe an die Reichsgewalt wegen besonnderer Berücksichtigung der Buchdruckerverhältnisse bei demnächstiger Feststellung der allgemeinen deutschen Gewerbeordnung;

2) eine weitere Revision der Frankfurter Bestimmungen, resp. eine Ermäßigung der darin festgestellten Minimums zc., um deren Annahme auch Denjenigen möglich zu machen, welche sie bisher für zu drückend erklärt haben;

3) die Bildung von Central- und Provinzialvereinen nach den bisher gemachten Erfahrungen;

4) die Repressalien gegen Diejenigen, welche außerhalb der sich bildenden oder schon bestehenden Vereine Sonderbiliderei und unethische Concurrenz treiben.

Als Ort dieser Versammlung wurde Frankfurt und Kassel vorgeschlagen. Das provisorische Centralcomité sagt am Schluß dieses Documents, welches vom 15. März 1849 datirt ist: „Für den unvorhofften Fall, daß sich für die Zusammenkunft eine nur schwache Theilnahme zeigen sollte, wird dieselbe nicht stattfinden und wird demzufolge mit Ende Juni das unterzeichnete Comité, die weitere Ausföhrung seines ihm von der ersten Buchdrucker-versammlung erhaltenen Auftrages alsdann für unzulässig haltend, sich selbst auflösen, die Frankfurter Beschlüsse aber werden damit ihre Gültigkeit verlieren und muß es jeder Stadt überlassen bleiben, nach eigenem Ermessen zu handeln.“

Die Redaction des „Gutenbergs“ und der provisorische Vorstand des Gutenbergbundes äußert sich am Schluß eines längern Aufsatze, worin die bisherigen Handlungen des provisorischen Centralcomité charaktetisirt und verurtheilt werden, in Nr. 14 des „Guten-

berg“ wie folgt: „Aber warum nimmt das provisorische Centralcomité zu Drohungen seine Zuflucht? Warum wartet es nicht ruhig das Urtheil seiner Brüder ab? Weil es Männern wie Berg und Löw, deren wahres Mandat von Mainz herflammt, unmöglich entgegen kann, daß die von ihnen unterzeichneten Vorlagen ein Schimpf und Hohn auf alle Ideen und Forderungen ihrer Kollegen sind, weil sie unbedingt einsehen müssen, daß ihre erste Vorlage lächerlich, ihre zweite schlecht und unverantwortlich, ihre dritte nichtig und die vierte niedrig und verächtlich ist, weil sie fühlen, daß die Zünger Gutenbergs“, die Zünger der freien Presse, welche die Ersten der Arbeiter sein wollen und sollen, sich schämen müssen, eine Versammlung zu beschicken, auf der sie über „solche“ Vorlagen berathen sollen, die sie zu Verräthern gegen ihr Wohl und und ihre Ehre machen.“

Ferner wird das provisorische Centralcomité angefordert, seine, der Zünger Gutenbergs unwillkürlichen Vorlagen zurückzunehmen, bis dahin sage man sich aber gänzlich von diesem Comité los und werde mit aller Kraft für die Organisation des Gutenbergbundes wirken, um die Vereinigung aller gedrückten Brüder herbeizuföhren.

Von mehreren anderen Städten wurden diese Vorlagen mit großer Entrüstung getadelt und zurückgewiesen. Der Vorstand der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft desavouirte alle Schritte des provisorischen Centralcomité und erklärte, man werde einen Deputirten zu dem nächstens in Berlin abzuhaltenden Buchdruckercongreß senden, weil man die Zuverlässigkeit hege, daß das aus demselben hervorgehende Comité seine Aufgabe besser erfüllen werde, als das bisherige sogenannte Centralcomité. Auch in Hamburg wollte man nichts von dem letztern mehr hören, man warf demselben vor, es habe einen Verrath an der guten Sache im Allgemeinen wie auch im Einzelnen begangen, denn als man hier nach wochenlanger Arbeitseinstellung die Ueberzeugung ge-

wonnen, daß sie mit einer Niederlage für die Gehilfen enden werde, und sich nach Frankfurt an das Centralcomité um schnelle Uebersendung der Frankfurter Beschlüsse wandte, um vielleicht noch Etwas aus dem Sturme zu retten, erhielt man weder diese, noch auch irgend eine Zeile als Antwort. Mögen die Ansichten des Comité gewesen sein, welche sie wollen, jedenfalls sei dasselbe unfähig, die Angelegenheit der Buchdrucker ferner zu leiten und man schliesse sich deshalb dem Berliner Congresse an. Auch Hannover und Dresden sagten sich von demselben los und schlossen sich den Bestrebungen des Gutenbergbundes an. Vor allem ging Leipzig in letzterer Beziehung vor, durch Zusammenberufung von Versammlungen der Provinzialstädte, denen die Provinz Westpreußen folgte; auch mögen hier noch mehrere Städte genannt werden, die sich gleich Anfangs schon dem Bunde angeschlossen: Königsberg, Schwerin, Posen, Eisleben, Mainz, Magdeburg, Stettin, Schweidnitz, Oldenburg, Sonderhausen, Merseburg, Essen, wie auch noch andere Städte mit einigen Vorbehalten. Ueberhaupt verzögerten sich die Beitritts-erklärungen an manchen Orten, weil durch die blüthigen Kämpfe zwischen Volk und Militär Belagerungszustand und Ausnahmengesetze hervorgerufen und das Versammlungsrecht aufgehoben war.

Angeichts dieser Thatfachen erließ das Frankfurter provisorische Centralcomité demnach im „Gutenberg“ eine Bekanntmachung, vom 12. Juni datirt, wonach die auf den 24. Juni 1849 festgesetzt gewesene zweite allgemeine Buchdrucker-versammlung „auf unbestimmte Zeit“ verschoben bleibe. Alle Principale und Gehilfen, welche den Beschlüssen der ersten Versammlung in Frankfurt beigetreten, werden aufgefordert, an denselben festzuhalten und die Anzeige davon frankirt dem Comité zukommen zu lassen. Wahrscheinlich werde die zweite Versammlung in Kassel abgehalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

der Sieg bleibt? Warum haben Sie nicht früher, wo Ihnen doch auch schon „das Recht der Presse“ zu Gebote stand, gegen den „Unverstand“, „Friedlosigkeit“ und die „sonstigen unehrenhaften Motive“ Ihre wahrheitsliebende und siegende Lanze eingelegt? Und warum haben Sie nicht als guter Diplomat, die Revolution und den permanenten Kriegszustand zu unterdrücken und vermeiden gesucht? — Sie hatten zu alle dem schon früher Gelegenheit, da der Verband, wie Sie recht gut wissen, kein „neugeborenes Kind“ mehr ist. Wären Sie mit Ihren „Erziehungstalenten“ früher vor die Schranken der Deffentlichkeit getreten, man hätte dieselben gewiß beachtet, und die Aelteren des „Neugeborenen“ würden ganz sicher bei Bestellung eines „Informators“ für denselben auf Sie reflectirt haben. So aber ist derselbe aufgewachsen und doch groß und stark geworden auch ohne „Ihre Weisheit“, und wird er nun auch keines „Mentors“ mehr bedürfen, da er für seine Jahre sich schon ein gutes Theil Weltweisheit angeeignet hat. Er hat Ihnen und „Genossen“ auch gezeigt, daß er mündig geworden ist und durch- aus Ihrer außerordentlichen Vormundschaft nicht bedarf, der Sie seine Bestrebungen, „bournierten Unsinns“ nennen. Sie Held des Tages, legen Sie sich einmal „die Hand auf's Herz und zollen der Wahrheit den Tribut“, den Sie ihr schuldig geblieben sind! Sie scheinen sich aber für „maßgeblich“, für „unerschütterlich“ in Ihrer Ansicht zu halten, sonst könnten Sie nicht damit vor die Deffentlichkeit treten und den gerechten Kampf der Wiener und Pester „bournierten Unsinns“ nennen. Sie belieben zu sagen: daß die tausend Wiener und Pester es nur bequemer fänden, „weniger zu arbeiten als alle übrige Welt, mit Ausnahme allenfalls einiger Sincereen“ und deshalb müsse eine Lohnsteigerung eintreten. Wie weit sich nun diese „übrige Welt“ erstreckt, davon haben Sie zu schweigen gerührt, und nur „einiger Sincereen“ erwähnt, welche Sie jedenfalls in Ihrer Person als „Herr“ oder als „Herr“ von anderen Personen auf sich in Anwendung bringen zu müssen glauben. Also nur für sich beanspruchen Sie Rechte, alle „übrige Welt“ soll sich pflichtschuldigst und allerunterthänigst dem Despotismus fügen. Und nun, Sie kluger Mann, rechnen Sie vielleicht die Arbeiter der Südländer Europas, die Arbeiter Englands und Amerikas, welche meist nur eine 8- bis 10stündige Arbeitszeit haben, auch zu Jenen „einiger Sincereen“? Sie wollen ja der Wahrheit die Ehre geben, warum thun Sie es denn nicht? Warum sagen Sie denn nicht, daß die ganze Beamtenwelt noch nicht einmal täglich 8 Stunden arbeitet? Daß mit „Ausnahme einiger Sincereen“ die sogenannten „Herren-Versteher“ nur allein zum Nichtsthun berechtigt sind und von dem Schweiß und Blut der „übrigen Welt“ schmarnen? — Beantworten Sie einmal diese Fragen mit der Hand auf dem Herzen und geben der Wahrheit die Ehre, wenn es Ihnen so sehr Ernst um die Rettung des verblendeten Buchdruckerverbandes ist. — Wie es scheint, hat aber Ihre jugendliche Principalkität bei ihren ersten Ausläufen Schiffbruch gelitten und versuchen Sie sich nun das Wrad wenigstens noch zu retten, da Sie „der Gewalt die Gegengewalt“ bieten wollen; Sie beklagen auch wol deshalb nur „den Sinn der Brutalität“ und senzen sich „höhere Gefühle“. O, Sie Bejammernswürdiger! Sie mühten aber ja wissen:

Daß mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Wind zu wehen,

warum fordern Sie die Gewalt heraus, daß Sie ihr die Gegengewalt bieten müssen? Und wenn Sie meinen Rath nicht verschmähen, so senzen Sie noch bei Zeiten in bessere Bahnen ein, ehe es zu spät ist.

Ein Verbändler.

* **Gleitw.** In einer Sitzung des hiesigen Ortsvereins wurde den Mitgliedern die Antwort des Vorstandes auf den Beschluß, betreffend die Ausschließung des Setzers Hrn. N. Müller aus Danzig aus dem Verein, mitgetheilt, welche nicht bekräftigt worden war. Der Ausschluß wurde daher zurückgenommen. Obgleich Einige dagegen waren, gelang es dem Kassirer Herrn Morawicz, dieselben zum Erscheinen in der Versammlung zu bewegen. Leider verliert der Verein durch den Abgang desselben von hier ein sehr reges Verbandsmitglied. — Gleichzeitig kann ich mittheilen, daß in der David'schen Officin wieder Extrafahrten gezahlt werden, und in der Neumann'schen es nur an den Gehilfen lag, solche nicht gefordert zu haben und deshalb auch nicht gezahlt erhielten. In beiden Officinen sind früher immer Extrafahrten gezahlt worden.

St. **Hamburg-Altona**, 10. April. Die heutige Hauptversammlung des Hamburg-Altonaer Buchdruckervereins war nur schwach besetzt; es mochten einige 40 Mitglieder anwesend sein. Der Präses sprach im Laufe der Verhandlungen sein Bedauern darüber aus, bei einer so wichtigen Tagesordnung, wie die heutige sei, eine so geringe Anzahl Mitglieder vor sich zu sehen, und gab den Anwesenden anheim, ihre Kollegen zu regerer Theilnahme anzuspornen. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Rechnungsablage der Vereinskasse für das 4. Quartal 1869, wobei sich ein Saldo von circa 150 Mark herausstellte. Hierbei wurde seitens des Vorstandes erwähnt, daß die gegenwärtig

anlässlich des Pester und Wiener Strikes erforderliche Extrafsteuer noch drei Wochen erhoben werden müsse, um die entstandenen Ausgaben wieder auszugleichen, da man nicht gern die Kasse damit beschweren wolle, welcher Maßnahme auch Beifall gezollt wurde. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf ein Schreiben des „Neuen Vereins Hamburg-Altonaer Buchdruckerprincipalen“ in Betreff der Frauenfrage, worin derselbe, wenn auch indirect, aussprach, keine Frauenzimmer als Setzerinnen mehr beschäftigen zu wollen, und wurde hierbei beschlossen, die Buchdruckerei des Herrn Schlotte, welche wegen Frauenarbeit (derselbe beschäftigte nämlich seine Schwägerin als Setzerin) seit längerer Zeit für Verbandsmitglieder geschlossen war, jetzt für solche wieder zu eröffnen, da durch diesen einzelnen Präcedenzfall der Sache weiter kein Schaden geschehe, zugleich aber der Vorstand aufsehnig gemacht, den „Neuen Buchdruckerprincipalen-Verein“ aufzufordern, eine schriftliche, bündige Erklärung abzugeben, daß derselbe in Zukunft keine Frauenzimmer als Setzerinnen mehr ausbilden und beschäftigen wolle, und daß dieses als ein Bruch des Lehrlingswesens anzusehen sei, welche Erklärung seitens des alten Principalvereins längst abgegeben ist, bei dem „Neuen Principalverein“ indeß an der Ungeneigtheit eines Mitgliedes, wie wir hören, scheiterte. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung war ein Antrag des „Hamburg-Altonaer Buchdruckerprincipalen-Vereins“ auf Abänderung mehrerer Bestimmungen des Tarifs. Da indeß dieser Antrag nur vom alten Principalverein ausgegangen, hingegen der neue Principalverein in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt hat — obgleich derselbe schon am vergangenen Donnerstag eine Sitzung abgehalten, die aber resultatlos verliefen — so wurde der Antrag auf Vertagung der Berathung über den Abänderungsantrag gestellt und angenommen. Dasselbe geschah mit dem vierten Gegenstand der Tagesordnung: Berathung über den Entwurf der Statuten des Schiedsgerichtes, da man nicht eher darüber beschließen wolle, bis eine Regelung des Tarifs erfolgt sei, indem das Erstere ohne das Letztere nutzlos wäre. Hiernach kam der fünfte Gegenstand der Tagesordnung: Ausschluß des Mitgliedes Porthun wegen regelmäßiger Sonntagsarbeit. Dieser, ein hantloser, simpler Mensch von kaum 20 Jahren, hatte bereits früher gegen die Verbandsprincipien gehandelt, und war sein Ausschluß bereits in einer Versammlung beantragt, aber — weil nicht auf der Tagesordnung stehend — aufgeschoben. Die Versammlung beschloß heute, den zc. Porthun aufzufordern, binnen 8 Tagen eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß er nicht ferner die Sonntagsarbeit fortsetzen wolle, da er sonst vom Verein ausgeschlossen sei; auch wurde ein Mitglied ersucht, denselben seinen Standpunkt nochmals klar darzulegen, um ihn zum Bessern zu bewegen. Hiernach trat eine halbstündige Pause ein, während welcher ein an den Vorstand des Vereins gerichteter Bittschreiben des 72jährigen Greises und Invaliden Ernst Nicolai in Cottbus um Unterstützung verlesen wurde. Ein im Versammlungslocale ausgelegtes Bekenntnis mißte Beiträge ergab 9 Mark 6 Schilling; außerdem wurden die Anwesenden ersucht, die abwesenden Mitglieder von dem Bittschreiben in Kenntniß zu setzen und etwaige Gaben an den Kassirer zu übergeben. Dann kam der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Vertrag zwischen dem Buchdruckerverein in Hamburg-Altona und der „Allgemeinen Unterfützungs-Viaticum-Kasse der Schriftgießer in Hamburg-Altona“. Dieser Vertrag wurde mit einer unwesentlichen Aenderung genehmigt, und haben darnach die Schriftgießer das Recht, gegen einen vierteljährlichen Beitrag von 8 Schilling an den belehrenden, geselligen und unterhaltenden Einrichtungen, z. B. des Vereinslocals, Theilnahme an Unterrichtscursum, an der Bibliothek, dem Lesesirkel, den Vorlesungen und Vergnügungen Theil zu nehmen; indeß gilt dies nur für Mitglieder des Buchdruckerverbandes. Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Sitzung nach Verlesung des Protokolls geschlossen. — In Altona hat die dort bisher täglich herausgegebene „Altonaer Zeitung“ mit dem 1. April zu erscheinen angefangen. — Als Curiofum sei erwähnt, daß in der Druckerei der „Eisenbahn-Zeitung“ zu Altona ein früherer Heizer die Stelle eines Maschinenmeisters einnimmt. Derselbe, ein gelehrter Schlosser, avancirte bei dem wegen Verweigerung einer Gehaltsverhöhung erfolgten Abgange des bisherigen Maschinenmeisters vom Heizer zum Maschinenmeister. Wahrscheinlich ein großer Schritt!

R. **Hilburgshausen**, 8. April. Heute Mittag erschien im Bibliographischen Institut ein mit Neisepas versehenes Fremder und beanspruchte Viaticum. Als ihm bedeutet wurde, daß sein Paß nicht genüge und wir ohne Vorgeigung eines Verbandsbuches nichts geben, so präferirte derselbe uns eine Quittung über geleistete Viaticumskassenbeiträge, welche von dort Namen Rothschild aus Eisenach. Nun verfuhr er einen Vorschuß von 20 kr. auf seinen Paß zu erhalten, welches Ansuchen wir natürlich ablehnten. Diese Zeiten sollen nur bezwecken, die verschiedenen Ortsvereine von diesem Versuch, Viaticum oder Vorschuß zu erschleichen, in Kenntniß zu setzen.

Nahr, 6. April. Man ist in der letzten Zeit bemüht gewesen, über die unter meiner Leitung stehende Buchdruckerei geschäftige Mittheilungen zu verbreiten, welche eine Berichtigung seitens des Geschäftes nicht gefunden haben und wahrscheinlich auch nicht finden werden. Die Nr. 23 des „Corr.“ bringt aber einen Artikel, der die Ereignisse in einer Weise entstellend berichtet und durch das Hineinziehen eines Verstorbenen sich einen Schein von Wahrscheinlichkeit zu geben weiß, insofern dessen eine Berichtigung nötig ist. Herr Buchdruckereibesitzer Wangler in Freiburg hatte die wesentlichen Bestandtheile des „Lahrer Hinkenden Boten“ nachgedruckt. Der Nachdruck war so augenscheinlich, daß jeder Laie denselben sofort erkannte. Er enthielt dieselben Fester, dieselben Abfäzungen u. s. w., wie sie im „Lahrer Hinkenden Boten“ vorkommen. Bei Zell am Harmsbach (im Marktverzeichnisse) war das Wort Harmsbach z. B. fünfmal auf dieselbe Weise abgedruckt, wie im „Hinkenden Boten“; Zell a. H., Zell a. Harmsb., Zell am Harmsb., Zell am H. und Zell a. Harmsb. — Herr Wangler aber behauptete, daß dieses Zufall sei, und er behauptete es noch, als das Amtsgericht Freiburg und das Hofgericht Freiburg den verübten Nachdruck ausgesprochen und er in zweiter Instanz verurtheilt war. Sehr wahrheitsliebend berichtet Strohmenger in den Schriftstücken, die er hinterlassen, das Oberhofgericht Mannheim habe das Urtheil verworfen, verkannt aber, beizufügen, daß das Oberhofgericht das Urtheil wegen eines Formfehlers verworfen mußte, das Hofgericht dasselbe Urtheil nochmals aussprach und daß Herr Wangler schließlich eine Entschädigung von 200 fl. und sämtliche Kosten bezahlte. Herr Wangler hatte die kleine Unvorsichtigkeit begangen, seinen Kalender vierzehn Tage vor dem Erscheinen des „Lahrer Hinkenden Boten“ auszugeben, und dadurch war es an den Tag gekommen, daß er sich das Material auf ausgerechnetem Wege verschafft habe. Im Geschäft selbst stand es bei allen Gehilfen, die theils heute noch im Geschäft, theils jetzt in anderen Stellungen sind, fest, daß Strohmenger die Veruntreuung begangen hatte und es wurde ihm insofern dessen gekündigt. Strohmenger hat später versucht, andere Gründe der Kündigung als wahrscheinlich hinzustellen, wie: Man habe ihn „los sein“ wollen — es sei schon früher eine Heruntersetzung seines Wochenlohnes versucht worden u. s. w. Solche Entschuldigungsgründe sind zwar nicht schön, aber sehr erklärlich. Von Herrn Geiger selbst weiß ich, daß er den Lohn Strohmenger's eine Zeit lang herunter gesetzt, weil derselbe wiederholt betrunken in's Geschäft gekommen war und dieses auch ganz nach Willkür verließ. Dies war zu einer Zeit, als der jetzige Besitzer des Geschäftes noch nicht Theilhaber war, also als Principal auch nicht vorgestellt sein konnte. Herr Geiger erklärte mir ausdrücklich, daß Herr Schauenburg von der Lohnherabsetzung gar keine Kenntniß gehabt habe. — Es erinnert sich Niemand, ob damals Krankengeld gezahlt oder verweigert wurde, wol aber waren die Gehilfen, die später in's Geschäft eintraten, sehr unzufrieden darüber, daß Strohmenger eine Zeit vorher, als das Personal insofern Anschaffung einer Schnellpresse auf 1 Setzer (Strohmenger) und 1 Drucker (Wohorn) zusammengekauft worden war, durchgesetzt hatte, daß die Krankenkasse unter diese zwei Gehilfen getheilt wurde. Allerdings erklärten damals Beide, freiwillig auf jede Unterstützung verzichten zu wollen. Als Strohmenger das Geschäft verließ, zweifelte Niemand daran, daß er bei Wangler Condition finden werde; man hielt es aber für gut, die Anstellung zu verschieben, so lauge der Proceß schwebte. Nach Beendigung des Proceßes trat Strohmenger sofort bei Wangler in Condition. Dieses zur Steuer der Wahrheit. B. Ginzl.

Aus Langensalza erhielten wir von Herrn Buchdruckereibesitzer Julius Betz Folgendes zur beliebigen Mittheilung: In Nr. 27 des „Corr.“ werden die Verhältnisse meiner Druckerei durch einen wahrheitswidrigen Bericht in einer Weise entstellt und verächtlich, wie sie nur böswillige Absicht erfinden oder Unreife niederschreiben kann. Der Berichtsfasser schämt sich nicht, sogar auf Schmutzconcurrentz anzuspielen. Dies giebt mir Veranlassung zu folgender Aufklärung: Was zunächst die Concurrnz anlangt, so hat ein Anerbieten meinerseits, um billigeren Preis für andere Verlagsbandlungen zu arbeiten, niemals stattgefunden. Es ist daher auch nicht ein einziges Werk für einen auswärtigen Verlag bei mir gedruckt worden. Meine Druckerei ist ausschließlich für die hiesige Schaubuchhandlung beschäftigt, und habe ich hier allein die Concurrnz zu bestehen, da dieser Verlagsbandlung fast täglich Anerbietungen gemacht werden, zu fabelhaft billigen Preisen zu arbeiten. Zum Beweise nun, wie übelgenigt die Preisverhältnisse angegriffen werden, sende ich unter Kreuzband zwei Bogen Rechenbuch gleichzeitig ein. Nr. 1 Satzpreis 4 Thlr. pro Bogen, Nr. 2 5 Thlr. pro Bogen*, gleichviel ob Exemplar oder Manuscript; das 1000 u. wird hier wol über 4 Sgr. betragen, und irgend ein geschickter Setzer muß mindestens 5 Thlr. verdienen pro

* Nach dem geltenden Leipziger Tarif würde Nr. 1 4 Thlr. 10 Sgr. und Nr. 2 5 Thlr. 15 Sgr. Satzpreis pro Bogen betragen. Die Red.

Woche, ohne sich zu übernehmen. So steigt der Satzpreis je nach der Arbeit von 2 $\frac{1}{2}$, bis 3 Sgr. und mehr. Tabellen stets zum doppelten Satzpreis. Correcturen pro Stunde mit 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Ueberhaupt Vergütung bei irgendwelcher Schwierigkeit nach Uebereinkommen. Ein einziges Werk ist in der Druckerei, Männchen auf Männchen, ein sogenanntes Burschenwerk, wonach ein Lehrling angeleitet wird, und zu welchem Satz nicht mehr Kenntniß erforderlich ist, als Buchstaben zusammenreihen, und dafür ist der alte Preis von 2 Sgr. pro 1000 n bis jetzt noch beibehalten. Eine Vorschrift über die Arbeitszeit besteht hier gar nicht. Es ist solche ganz in das Belieben jedes einzelnen Setzers gestellt. Nur ist mir Sonntagsarbeit nie genehm gewesen und findet auch nicht statt. Das gewisse Geld war früher 5 Thlr., jetzt 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Woche.

S. Leipzig, 13. April. Die Erregung (?), welche den Vorsitzenden unserer Fortbildungsvereins bei der dreifachen Interpellation am vorigen Freitag ergriffen, scheint sich auch auf den Berichterstatter in Nr. 29 des „Corr.“ übertragen zu haben. Der Fragsteller hatte kein Interesse zu fragen, warum man den bisherigen Bibliothekar zum Vicevorsitzenden gewählte, sondern er wollte wissen, ob und welche schwerwiegende Motive maßgebend gewesen seien, den Posten des Bibliothekars anders zu besetzen, da seit einer Reihe von Jahren, während welcher dieser Posten in ein und derselben Hand sich befand, keine Klagen über den Inhaber desselben laut wurden. Die Frage, wenn auch für aus-

wärts unverständlich, ist doch bei den gegenwärtigen Leipziger Vereinsverhältnissen von Bedeutung, das beweist schon der Umstand, daß der Vorsitzende die Versammlung fragte, ob sie die Motive zu wissen wünsche. Daß dieselbe nicht neugierig war, kann für den Schreiber dieses keine Veranlassung sein, die Frage anders, als wie sie in der Versammlung gestellt wurde, im „Corr.“ wiedergeben zu lassen. (Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, daß wir sie mit solchen Kleinlichkeiten behelligen müssen. Die Red.)

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Berlin. 1. Du. 1870: 102 Thlr. 21 Sgr.
Schleswig-Holstein. 3. u. 4. Du. 1869: Kiel, Fehlow, Schleswig, Flensburg, Rendsburg, Bergedorf, Hufum, Neustadt, Sonderburg, Segeberg, Gutin, Wandsbeck, Neumünster, Hadersleben und Odense = 20 Thlr. $\frac{1}{2}$ Sgr. (incl. Nachzahlungen). Für Formulare 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Berichtigung. In Nr. 28 muß es bei Duedlinburg (Gauverband Magdeburg) heißen: 5 Thlr. 15 Sgr.; die Hauptsumme ist jedoch richtig.

Verbands-Invalidentasse.

Schleswig-Holstein. 3. u. 4. Du.: 6 Thlr. 6 Sgr.
Kassenbestand: 878 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Leipzig, 11. April 1870. G. Kamm.

Gestorben.

Augsburg. Am 5. April der Drucker C. Theodor Walter, 48 Jahre alt, an Lungentzündung.
Duisburg. Am 23. März der Setzer Franz Bollig, 29 Jahre alt, an Brustkrankheit.
Görlitz. Am 12. März der Maschinenmeister Carl Fontagne, 23 Jahre alt, an Schwindfucht.
Hildburghausen. Am 4. April der Setzerfactor Robert Schuele aus Leipzig, 35 Jahre alt.
Leipzig. Am 30. März der Setzer Wilh. Hermann Bornmann aus Neuditz, 19 Jahre alt, an Tuberkulose.
Salzburg. Am 25. März der Maschinenmeister Carl Kollmann, 49 Jahre alt.
Ulm. Am 6. April der Maschinenmeister Eugen Scharras, 19 Jahre alt.

Briefkasten.

Verband. S. in Schwerin: W. Jenne 567; Antwort = legentlich.
Conditionsverhandlungen nach Pest und Wien sind mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Redaction. Es sind eine solche Menge Artikel gegen die Anstaltungen des Buchdrucks Marafrens zugegangen, daß wir uns genöthigt sehen, die Herren Einbringer um Verzichtleistung auf den Abdruck derselben zu bitten. Die früher eingegangenen (Berlin, Bergedorf) sollen noch gebracht werden. — S. N. in S.-Bg.: Ja. — S. in Berlin: Nächste Nummer. — Kr. in Köln: Besgl. — Expedition. B. in Glatz: Die Erinnerung verhalte, wie Sie vermuthen, auf einem Zerkunft; Corr. nur 10 Sgr., das Paketporto würde 6 Sgr. betragen haben, folglich ist der Mehretrag gebet.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Gesuch.

In einer Stadt Bayerns wird eine kleine Buchdruckerei gesucht. Uebernahme sofort oder auch später. Offerten unter R. W. 19 besorgt die Exped. d. Bl. [519]

Eine neue Buchdruckerei in einer lebhaften Hafenstadt Norddeutschlands mit sehr guter und fester Kundschaft, soll verkauft werden. Kaufpreis 5000 Thlr. mit einer Auszahlung von 2000 Thlr. — Die Restsumme kann stehen bleiben gegen mäßige Zinsen. — Solide Reflectanten belieben sich unter W. O. # 524 an die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg zu wenden. [548]

In einer Stadt Sachsens, 10,000 Einwohner, ist eine rentable Buchdruckerei, bestehend in Schnell- und Handpresse neuesten Systems, circa 50 Centner Schrift, zu annehmbarem Preis sofort zu verkaufen. Gef. Offerten befördert die Expedition d. Bl. sub. L. C. 80. [480]

In einer kleinen Kreisstadt der preussischen Rheinprovinz ist eine Buchdruckerei zu verkaufen, mit der ein Localblatt und eine Buchhandlung verbunden ist. Auch kann das Geschäft dem Käufer vorerst pachtweise überlassen werden. Anfragen, jedoch nur von soliden und wirklichen Kaufleuten, werden erbeten sub H. E. # 22 durch die Exped. d. Bl. [522]

Wegen hohen Alters des Besitzers soll eine rentable und schön eingerichtete Buchdruckerei, verbunden mit Buchhandlung, Leihbibliothek, Buchbinderei, Verlag des amtlichen Kreisblattes und Agentur einer Feuerversicherungs-Gesellschaft, in einer Kreisstadt der Provinz Sachsen belegen, zu einem civilen Baarpreise schleunigst verkauft werden. Franco-Anfragen unter M. Z. 41 befördert die Exped. d. Bl. [541]

Factor-Gesuch.

In einer Buchdruckerei mittlern Umfangs ist die Stelle eines Factors zu besetzen. Derselbe muß außer einer durchaus tüchtigen Praxis in der Leitung des Geschäfts in journalistischer Beziehung befähigt sein, die Redaction einer Zeitung (theils durch Originalarbeiten) zu unterstützen, resp. selbstständig zu übernehmen. Zu diesem Posten wollen sich nur gut empfohlene und nicht zu junge Leute melden, welche durch Fachkenntniß, sowie durch ernstes und wirtdiges Auftreten Anspruch auf eine solche Stellung machen können. Das Gehalt beträgt vorläufig 400 Thlr. jährlich, vorbehaltlich baldiger Erhöhung. Franco-Offerten sub U. # 10067 befördert die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin. [542]

Einem Accidenzsetzer, welcher Lust hätte, sich an der Maschine auszubilden, ist in einer neu etablierten Accidenzdruckerei Gelegenheit geboten. Johann Hoffmann in Worms. [544]

Ein tüchtiger, vollkommen zuverlässiger Schweizerdegen findet sofort dauernde und lohnende Condition in J. Hoffmann's Buchdruckerei in Rastlau (Schl.). [543]

Zwei tüchtige Schriftsetzer

finden Condition in der Hofbuchdruckerei von Fr. Aug. Cappel in Sondershausen. [547]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Eduard Reiste, Schmölln, Herzogthum Sachsen-Altenburg. [534]

Offene Stelle.

Zu sofortigem Antritt gesucht ein solider, im Accidenz- und Werkdruck gleich tüchtiger Maschinenmeister, dem damit eine dauernde, angenehme Stellung geboten wird. Carl Junge, Buchdruckereibesitzer in Ansbach. [537]

Zwei gewandte Zeitungssetzer

können dauernde Condition erhalten in Julius Volkhart's Buchdruckerei in Fürth (Bayern). [532]

Ein zuverlässiger Maschinenmeister findet in einer neu eingerichteten Buchdruckerei in Dresden zum 1. Mai d. J. dauernde und angenehme Stellung. — Offerten wolle man an die Buchhandlung von Adolph Wolf, Dresden, Ammonstr. 46, gelangen lassen. [533]

Ein solider Setzer

sucht bis 19. April c. Condition. Offerten beliebe man unter Chiffre G. K. 23 bei der Exped. d. Bl. zu hinterlegen. [528]

Ein Maschinenmeister,

im Illustrations- und Plattendruck, sowie in allen Branchen der Druckkunst erfahren, sucht veränderungs halber auf den 1. Juni d. J. oder später eine Stelle. Derselbe wäre auch nicht abgeneigt, für das Ausland eine solche anzunehmen. Offerten werden unter P. P. # 9 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [509]

Ein solider Schriftsetzer sucht baldige Condition. Offerten werden sub H. Z. poste rest. Reichenstein i/Schl. erbeten. [535]

Ein Drucker, der auch etwas setzen kann, sucht eine dauernde Condition und kann sogleich oder zum 29. April antreten. Gef. Offerten erbittet A. Perlich, Buchdruckerhilfe in Barth bei Stralsund. [540]

Ein Setzer (Schweizerdegen) sucht Condition. Gef. Offerten poste restante Düsseldorf unter Chiffre A. Z. 32. [533]

Den Bewerbern um die Stelle C. B. 64 Dant, sie ist bereits besetzt. [536]

Der Schriftsetzer Max Nuße aus Leipzig wird aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten gegen mich innerhalb 8 Tagen nachzukommen, widrigenfalls ich weitere Schritte veranlasse. H. Oplz zu Altenburg. [545]

F. Böhm,

Schweizerdegen aus Dels und Verbandsmitglied, veranlaßte mich durch sein impertinentes Betragen, ihm gleich am Tage seines Conditionsantrittes wieder zu kündigen, und verließ hiesigen Ort am 9. d. M. — Nachdem derselbe an gedachtem Tage seinen Kollegen durch allerhand Schwindereien bewogen, ihm 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. behufs Eingahlung an die Kasse des Mittel-Ober-sächsischen Buchdruckerverbandes in Breslau einzuhändigen, begab er sich, ohne seinen Wirthsknechten den für Kost und Logis schuldigen Betrag entrichtet zu haben, auf den hiesigen Bahnhof, um angeblich nach Berlin abzureisen. Von der Frau seines Wirthes hierbei ertrappt und zur Bezahlung aufgefordert, stellte er sich, als wolle er dieselbe nach ihrer Wohnung begleiten, fiel sie jedoch an ein samem Orte (es geschah dies gegen 8 Uhr Abends) plötzlich an, mißhandelte sie gräßlich und entfloß in der Richtung nach Breslau.

Indem ich Vorstehendes meinen Herren Kollegen zur Kenntniß bringe und sie vor diesen Subject warne, bemerke ich, daß besagter Böhm keineswegs durch Geldverlegenheit zu solchen Handlungen gezwungen wurde, vielmehr in den vierzehn Tagen seines Hierseins von mir 9 $\frac{1}{2}$ Thlr. erhielt, welche Summe vollständig ausreichte, seinen Kostgeber zu befriedigen und mit dem Reste nach Berlin zu gelangen, wo er dann entweder Condition oder das übliche Viaticum erhalten hätte. Rastlau, den 12. April 1870.

543] J. Hoffmann, Buchdruckereibesitzer.

A. Schmidt, Berlin,

Schönhäuser Alter 130,

Fabrik ausgefärbter und geprägter Karten aus Natur-Carton und Kreidepapieren eigener Fabrik, hochglänzend und matt. Muster gratis. [530]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth,

Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fach der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [538]

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinlocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)

Bibliothek und Lesesitzel: Sonnabend im Vereinslocale. Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale. Sämmtliche Mitglieder haben zu erscheinen.

An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Hans (kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen.

Am ersten Osterfeiertage, den 17. April, findet in Gütth'er's Restauration (Thonberg-Strassenhäuser) eine

gesellschaftliche Zusammenkunft

mit Concert für die Mitglieder des Vereins und deren Gäste statt. — Anfang 4 Uhr. Entrée 1 Ngr. à Person.